

Erwachsenes Wunderkind

Unter den „Großen Pianisten des 20. Jahrhunderts“ war er der jüngste. Und im 21. Jahrhundert spielt **Evgeny Kissin** nicht schlechter. Gregor Willmes traf den Tastenmagier in London.

In regelmäßigen Abständen lädt die Bertelsmann Music Group Journalisten nach London ein. Dort hält Evgeny Kissin Hof. In einem Nobel-Hotel, das er von seiner Wohnung aus bequem zu Fuß erreichen kann. Die Artikel, die anschließend über den russischen Star-Pianisten erscheinen, sind jedoch nie in Frage-Antwort-Form geschrieben. In der Regel enthalten sie sogar nur wenige Zitate. Und das hat seinen Grund: Kissin sagt nicht viel. Der Meister gibt sich einsilbig. Ein Gesprächsfluss kommt selten auf. Lange Pausen durchziehen seine Antworten. Die Journalisten fahren mit dem Gefühl nach Hause, ein schlechtes Interview geführt zu haben.

Warum fliegen trotzdem immer wieder Redakteure nach London? Weil Englands Hauptstadt schön ist. Weil Evgeny Kissin zu den bedeutendsten Pianisten unserer Zeit gehört. Und weil jeder gern einmal diesen Tasten-Magier kennen lernen möchte. Denn wenn sich Evgeny Kissin an den Flügel setzt, findet eine seltsame Verwandlung statt. Dann werden seine etwas linkischen Bewegungen plötzlich geschmeidig, gleiten die Finger mit großer Leichtigkeit über die Tasten, wird der freundlich-distanzierte Gesprächspartner zum faszinierenden musikalischen Geschichtenerzähler, verschmilzt der Pianist mit seinem Instrument, setzt Evgeny Kissin Emotionen frei wie kaum ein Zweiter seiner Zunft. Beispielsweise im August 1997 in der Royal Albert Hall, als er 6.000 Zuschauer regelrecht in Verzückung

Foto: BMG



spielte. „Ich fühlte mich an diesem Tag gar nicht gut“, erinnert sich Kissin in besagtem britischen Nobel-Hotel. „Außerdem war es hier in London extrem heiß, und in der Halle gab es keine Klimaanlage. Im Film kann man sehen, wie mein weißes Jackett am Rücken immer nasser wurde. Aber ich war gut vorbereitet, und ich denke, es war ein gutes Konzert. Das Publikum war sehr glücklich.“

Der Film ist ein Portrait von Christopher Nupen, das auf DVD erhältlich ist. Und sein doppeldeutiger Titel „The Gift Of Music“ sagt schon, dass Evgeny Kissins Talent ein Geschenk ist. Aber auch sein Schicksal. Kissin – 1971 in Moskau als Sohn einer Klavierlehrerin geboren – begann bereits im Alter von zwei Jahren nach Gehör auf dem Klavier zu improvisieren. Ab 1977 besuchte er die Moskauer Gnëssin-Musikschule, wo er von Anna Pavlovna Kantor unterrichtet wurde. „Es

reicht, wenn Sie Anna Kantor sagen“, erklärt Kissin. „Das ist ein zusätzlicher Name wie Evgeny Igorvitsch Kissin.“ Igors Sohn und Pavlovs Tochter sind ein Herz und eine Seele. Sie ist bis heute seine einzige Lehrerin geblieben. Noch immer ist die fast 80-jährige Kissins wichtigste Beraterin – und neben seiner Mutter wohl auch engste Vertraute.

Kissins Talent und Kantors Unterricht trugen schnell reiche Früchte: Mit zehn Jahren gab der Wunderknabe sein Konzertdebüt mit Mozarts d-Moll-Konzert KV 466. Im März 1984 erregte er internationale Aufmerksamkeit, als er im Großen Saal des Moskauer Konservatoriums Chopins Klavierkonzerte Nummer eins und zwei mit der Staatsphilharmonie Moskau unter Dmitri Kitaenko spielte. Die Aufnahme ist das Dokument einer unglaublichen Frühbegabung, zählt noch immer zu Kissins faszinierendsten Plat-

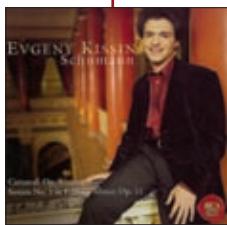
ten. 1987 trat er im Rahmen der Berliner Festspiele erstmals in Westeuropa auf. Der endgültige Durchbruch gelang 1988, als er unter dem medienmächtigen Herbert von Karajan mit den Berliner Philharmonikern Tschaikowskys erstes Klavierkonzert interpretierte. Der Mitschnitt der Deutschen Grammophon belegt, wie der jugendliche Heißsporn von dem altersweisen Meister förmlich ausgebremst wurde. Und doch ist Karajan für Kissin der wichtigste Dirigent geblieben: „Es war nicht einfach mit ihm, aber trotzdem extrem aufregend und bewegend.“ Was hat ihn fasziniert? Was hat er anders gemacht als beispielsweise Claudio Abbado? „Nichts Spezielles. Ich möchte auch die beiden Dirigenten nicht vergleichen. Er war einfach ein Genie. Der Letzte der Mohikaner.“

Fast 14 Jahre ist die Begegnung mit Karajan her. Kissin hat seitdem fast zwei Dutzend CDs eingespielt – viele davon

CD-Hinweise

Aufnahmen für RCA/BMG

Bach/Busoni, Chaconne; **Beethoven**, Rondo op. 51 Nr. 2, Rondo a capriccio op. 129; **Schumann**, Kreisleriana op. 16; CD 09026 689 11 2



Bach/Busoni, Toccata, Adagio und Fuge C-Dur BWV 564; **Glinka**, „Die Lerche“; **Mussorgsky**, Bilder einer Ausstellung; CD 09026 63884 2



Beethoven, Sonate op. 27 Nr. 2 „Mondschein“; **Franck**, Prélude, Choral et Fugue; **Brahms**, Paganini-Variationen op. 35; CD 09026 68910 2



Chopin, Balladen Nr. 1-4; Berceuse op. 57, Barcarolle op. 60, Scherzo Nr. 4; CD 09026 63259 2

Chopin, Konzerte Nr. 1 und 2 u. a.; Moskauer Philharmonisches Orchester, Kitaenko; CD 09026 68378-2

Chopin, Sonate Nr. 3, Mazurken (Auswahl); CD 09026 62542 2

Chopin, Préludes op. 28, Sonate Nr. 2, Polonaise op. 53; CD 09026 63535 2

Chopin, Fantaisie op. 49, Polonaise op. 44, Scherzo Nr. 2 u. a.; CD 09026 60445 2

Haydn, Konzert Hob. XVIII: 11; Moskauer Virtuosen, Spivakov; CD RD 87948

Mozart, Konzerte KV 414 und KV 466;

Moskauer Virtuosen, Spivakov; CD 09026 60400 2

Prokofieff, Konzert Nr. 3, Visions fugitives (Auszüge), Tanz op. 32 Nr. 1; **Kissin**, Zwei Inventionen; Moskauer Philharmonisches Sinfonie-Orchester, Chistyakov; RD 60051

Rachmaninoff, Konzert Nr. 2, Etudes-Tableaux op. 39 (Auswahl); London Symphony Orchestra, Gergiev; CD 07863 57982 2

Rachmaninoff, Konzert Nr. 3 u. a.; Boston Symphony Orchestra, Ozawa; 09026 61548 2

Russische Klavier-Schule

Vol. 1: Stücke von Rachmaninoff, Scriabin, Prokofieff und Kissin (10-CD-Box mit Richter, Gilels, Neuhaus u. a.); CD 74321 25172 2

Schostakowitsch, Konzert Nr. 1; Moskauer Virtuosen, Spivakov; CD RD 87947

Schumann, Abegg-Variationen op. 1, Sinfonische Etüden op. 13; **Liszt**, Liebestraum Nr. 3, Rhapsodie espagnole u. a.; CD 09026 61202 2
Schumann, Fantasie op. 17; **Liszt**, Etudes d'exécution transcendante Nr. 5, 8 und 10-12; CD 09026 68262 2

Neu

Schumann, Sonate Nr. 1, Carnaval
RCA/BMG CD 09026 63885 2

Aufnahmen für andere Labels

Beethoven, Konzerte Nr. 2 und 5; Philharmonia Orchestra, Levine
Sony Classical CD 64 538

Beethoven, Fantasie für Klavier, Chor und Orchester op. 80 (aus Silvesterkonzert 1991); Berliner Philharmoniker, Abbado
DG/Universal CD 435 617-2

Haydn, Sonaten Hob. XVI: 30 und 52;

Schubert, Sonate a-Moll D 784;

Schubert/Tausig, Militär-Marsch Nr. 1

Sony CD 64 538

Prokofieff, Konzerte Nr. 1 und 3; Berliner Philharmoniker, Abbado

DG/Universal CD 439 898-2

Schubert, „Wanderer“-Fantasie D 790;

Schubert/Liszt, 4 Lied-Transkriptionen; **Brahms**, Fantasien op. 116; **Liszt**,

Ungarische Rhapsodie Nr. 12

DG/Universal CD 445 562-2

Schumann, Konzert op. 54 u.

a.; Wiener Philharmoniker, Giulini

Sony Classical CD 52 567

Tschaikowsky, Konzert Nr. 1;

Scriabin, Vier Stücke op. 51, Etude, op. 42 Nr. 5; Berliner

Philharmoniker, Karajan
DG/Universal CD 427 485-2



DVD-Video

The Gift Of Music; Film von Christopher Nupen
RCA/BMG DVD 09026 63642 9

preisgekrönt. Er hat 1991 den Schritt in den Westen geschafft, mit seiner Familie zuerst in New York, später in London ein neues Zuhause gefunden. Er ist Ehren-Doktor der Manhattan School of Music und hat bruchlos die hohe Hürde vom Wunderkind zum etablierten Künstler genommen. Die Bedeutung Kissins lässt sich auch aus dem Umfeld ablesen, in dem er sich bewegt. So hat beispielsweise BMG eine Zehn-CD-Box zur „Russian Piano School“ veröffentlicht, in der Kissin das letzte Glied einer Kette ist, die bei Goldenweiser und Neuhaus anfängt und über Feinberg, Yudina, Sofronitzky, Richter, Gilels, Berman und Pletnev führt. Und als Philips Classics 1998 die 100-bändige CD-Edition der „Great Pianists of the 20th Century“ veröffentlichte, war Kissin unter den 73 ausgewählten Tastengöttern der mit Abstand Jüngste.

Natürlich fühlt sich der Pianist durch solche Editionen geehrt. Auch wenn er mit der Auswahl bei den „Great Pianists“ nicht glücklich gewesen sei. So findet sich in der Edition beispielsweise eine von der Presse zwar hoch gelobte, aber von ihm selbst nie freigegebene Aufnahme des dritten Prokofieff-Konzerts mit den Berliner Philharmonikern unter Abbado. „Bei den Prokofieff-Konzerten war erstens der Aufnahme-Plan extrem ermüdend“, sagt er. „Und zweitens habe ich beim ersten Hören der Masterbänder die Repräsentanten der Deutschen Grammophon gebeten, dass sie versuchen sollten, noch einige Sachen zu korrigieren. Sie sollten mir die Aufnahme dann noch einmal schicken oder eine neue Hörsitzung arrangieren. Aber bedauerlicherweise haben sie ihr Versprechen nicht gehalten und veröffentlichten die Aufnahme ohne meine Zustimmung.“

Darüber hinaus war ihm die Auswahl aus seinen Aufnahmen in der Philips-Edition auch zu einseitig: „Es ist alles Virtuosen-Musik: Liszt und Prokofieff, aber nichts von Chopin.“ Auch nichts von Rachmaninoff und Schumann, ließe sich ergänzen. Dabei zählen gerade die drei Letztgenannten zu jenen Komponisten, denen sich Kissin besonders verbunden fühlt. Ohne zu wissen warum: „Wenn ich in der Lage wäre, das zu sagen, wäre es keine Liebe, sondern etwas anderes.“ Ande-



Foto: Klaus Rudolph

Das Talent ist auch sein Schicksal

rerseits meint er: „Wenn ich ein Musikstück nicht liebe, bin ich nicht in der Lage, es gut genug zu spielen. Liebe ist ein unabdingbarer Teil unseres Berufes.“

Wer sich Kissins bisherige Diskographie etwas genauer ansieht, der findet auch ein bisschen Haydn, Mozart und Beethoven. Aber sein Repertoire-Schwerpunkt liegt eindeutig auf dem großen romantischen Repertoire des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Und das kommt ihm entgegen. Denn Kissin ist unbestreitbar ein Kind der russischen Klavierschule. Seine immer wieder verblüffende wie faszinierende Technik erlaubt es ihm, auch virtuoseste musikalische Feuerwerke wie Liszts „Etudes d'exécution transcendante“ spielend zu meistern. Darüber hinaus besitzt er ein hochentwickeltes Klangempfinden, das nicht nur seine Chopin-, sondern auch seine Rachmaninoff- und Scriabin-Interpretationen adelt.

Hört man sich Kissins letzte Aufnahmen an, stellt man allerdings überraschend fest, dass die Natürlichkeit, die seine frühen Aufnahmen auszeichneten, heute einer größeren Lust zur Profilierung gewichen ist. Kissin bemüht sich offensichtlich nun stärker um Individualität. Er möchte die vielfach bekannten Werke – denn er spielt ja fast nur Standard-Literatur – in anderem Lichte zeigen. Ein gutes Beispiel dafür war unlängst seine Aufnahme von Mussorgskys Zyklus „Bilder einer Ausstellung“. Bis ins Extrem spitzte er die Aussage der einzelnen Bilder zu, setzte dabei immer wieder auf Tempo und blitzende Virtu-

alität. Bereits die erste Promenade absolvierte Kissin im Eilschritt. Wirklich – berichtet Kissin – sei es ihm am schwersten gefallen, für diese erste Promenade das richtige Tempo zu finden. Heute spiele er sie langsamer.

Die neue Schumann-Platte zeigt diesen neuen Kissin vor allem im ersten Satz der Sonate op. 11: Die Gegensätze zwischen der Introduzione (un poco adagio) und dem zupackenden Allegro vivace scheinen auf das Höchste gespannt. Rubati setzt er sehr zielstrebig ein. In der Aria kehrt er den Schönspieler hervor. Klanglich ist die Aufnahme ohnehin eine wahre Wonne. Kissins voller, doch nie metallischer Ton weiß zu beglücken. Ungeheuer schnelle Tempi, eine sprudelnde

Ideenfülle und starke Rubati kennzeichnen den „Carnaval“.

Dabei ist diese künstlerische Entwicklung Kissins kaum auf eine bewusste Entscheidung zurückzuführen. Er ist kein Grübler, der Musik als intellektuelle Beschäftigung ansieht. Peter Cossé hat im Hinblick auf Kissins Klavierspiel mal den treffenden Begriff „emotionale Intelligenz“ benutzt. Dieser lässt sich wunderbar auch auf Martha Argerich anwenden, die Kissin zu seinen größten Vorbildern zählt. „Ich denke, ich darf sie eine Freundin zu nennen. Als wir zusammen gearbeitet haben, hat sich eine sehr freundschaftliche Beziehung aufgebaut.“

Eine enge Beziehung hegt Kissin übrigens auch zu Bach. Dem Thomas-Kantor ist er in „Demut“ nah. „Aber ich spiele nie etwas, bevor ich nicht das Gefühl habe, dass ich es auf einem adäquaten Level präsentieren kann. Was bei Bach noch nicht der Fall ist.“ Ein Projekt für die Zukunft? „Ich hoffe es.“ – Pause – „Schubert lebte nur 31 Jahre, Mozart 35, aber ich mit meinen 30 Jahren hoffe, dass mir in unserem Zeitalter – in dem die Menschen länger leben – noch etwas Zeit bleibt.“ ■

Termine 2003

- 4.2. Mannheim, Rosengarten
- 7.2. Baden-Baden, Festspielhaus
- 10.2. München, Philharmonie
- 13.2. Bonn, Beethovenhalle
- 16.2. Wien, Musikverein
- 19.2. Berlin, Philharmonie
- 22.2. Düsseldorf, Tonhalle